



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Wächter des Wortes – Wie prüft man Biblisches? Teil 9: Sabbat – „Du darfst nicht“ – Gebote

5Mo 4,2 Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete.

Schalom liebe Geschwister,

die ihr das Zeugnis Jeschuas habt und nach der Torah lebt.

Ausnahmsweise wollen wir diesen Teil nicht wie sonst immer mit den “5 Schlüsseln zum Prüfen von Lehren zur Torah” beginnen, sondern wir wollen uns passend zu unserem Thema erst einmal die **wichtigsten Grundlagen** zum Sabbat anschauen.

Der Grund warum wir auf diese Weise beginnen, ist, dass in der Zeit der massiven Verwirrung, in der wir alle stecken, es mittlerweile so viele verschiedene Infos, Meinungen und Lehren gibt, dass man teilweise die einfachsten und grundlegendsten Dinge übersieht. So leider auch beim Sabbat. Da sogar ganz besonders.

Daher ist es wichtig, dass wir uns direkt zu Beginn noch einmal den eigentlichen Sinn und Zweck des Sabbats vor Augen führen und uns fragen: Warum hat unser himmlischer Vater uns dieses Gebot gegeben?

Die Antwort darauf ist sehr klar, eindeutig und unmissverständlich:

1. Beim Sabbat geht es allen voran erst einmal um einen **Tag der Ruhe und Erholung von der Arbeit**, die man ansonsten an den restlichen sechs Tagen der Woche tut:

2Mo 20,9-10 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun ...

Das hebräische Wort für “Werk” (Strongs h4399) bedeutet: “Geschäft, Arbeit, Beruf” und dergleichen. Der absolute Kern des Sabbats ist also:

Ruhe von der täglichen Arbeit, damit man dann wieder in den kommenden sechs Tagen erquickt, also mit neuer Kraft, arbeiten kann.

2Mo 31,17 Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel auf ewig; denn in sechs Tagen hat der HERR die Himmel und die Erde gemacht, und am siebten Tag hat er **geruht** und **sich erquickt**.

2. Jeden Sabbat sollen wir uns an etwas ganz Spezielles erinnern, sprich an etwas gedenken:

2Mo 20,8 Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn!

Und was ist das genau, an was wir uns erinnern sollen? Es sind **zwei Dinge**. Das erste ist:

2Mo 20,11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; **darum** segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Der zweite Gedenkgrund ist dieser hier:

5Mo 5,15 Denn du sollst dich daran erinnern, dass du auch ein Knecht gewesen bist im Land Ägypten und dass der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm. **Darum** hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.

Der erste Gedenkgrund, also das Erinnern an die **sechstägige Schöpfung** und den anschließenden Sabbat, ist den meisten klar, weil die Parallele offensichtlich ist.

Beim zweiten Gedenkgrund sieht es aber anders aus. Daher die Frage: Wieso soll man sich am Sabbat an den Exodus erinnern? Wo ist der Zusammenhang?

Der Zusammenhang ist der zuvor gelesene Kern des Sabbats, sprich der Ruhetag von der täglichen Arbeit. Da sie aber als **Sklaven** sieben Tage durchschufften mussten und eben **keinen Ruhetag**, keinen Sabbat hatten, macht das wöchentliche Gedenken an die Befreiung davon total Sinn. Denn jetzt kann man, egal wie hart man sechs Tage lang arbeiten muss, sich an einem Tag der Woche **ausruhen, erholen und erquickten**.

Hier in Deutschland mit meist zwei Ruhetagen in der Woche weiß man oft den Sabbat nicht ganz zu schätzen. Wenn man aber vielleicht als Unternehmensführer oder “Workaholic” mal sieben Tage die Woche schufften musste, wird man das kostbare Geschenk und den **Sinn und Zweck des Sabbats** viel, viel besser verstehen und wertschätzen können. Man könnte es als Gleichung wie folgt formulieren:

Je härter man sechs Tage arbeitet,
desto wertvoller ist der Sabbattag.

Auf diese Weise ist man viel dankbarer, den Sabbat halten zu dürfen und man versteht dadurch dann auch den zweiten Grund für das Gedenken an die Knechtschaft **damals umso mehr**.

3. Der Sabbat ist dazu da, dass eine heilige Versammlung stattfindet:

3Mo 23,1-3 Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israels und sage ihnen: Das sind die Feste des HERRN, zu denen ihr **heilige Versammlungen** einberufen sollt. Dies sind meine Feste:

Sechs Tage lang soll man arbeiten, aber am siebten Tag ist ein Sabbat der Ruhe, **eine heilige Versammlung**; da sollt ihr kein Werk tun; denn es ist der Sabbat des HERRN, in allen euren Wohnorten.

In diesem “berühmten” 23. Kapitel werden die von Gott festgesetzten Zeitpunkte für unsere heiligen Versammlungen aufgelistet, die wir einberufen sollen (bei uns schickt z.B. unser Hirte eine “Rundmail” an alle). Die Auflistung dieser festgesetzten Zeiten beginnt der Allmächtige mit seinem wöchentlichen Sabbat und sagt: **Dies sind meine Feste: Sechs Tage lang soll man arbeiten, aber am siebten Tag ist ein Sabbat der Ruhe, eine heilige Versammlung.**

...

Alle vier Gebote zum Sabbat (also keine Arbeit, das Gedenken an Schöpfung & Befreiung und die heilige Versammlung) haben alle einen einzigen Kern: **Die Ruhe von der Arbeit.**

Warum?

Ich könnte mich nicht versammeln, wenn ich arbeiten müsste. Wäre ich noch ein Sklave, müsste ich auch am Sabbat arbeiten. Und bei der Schöpfung ist die Verbindung zu den “sechs Tagen Arbeit und ein Tag Ruhe” sowieso klar. Auf diese Weise macht uns Gott durch seine Gebote den **Kern des Sabbats** klar:

Die Ruhe von der Arbeit.
Es ist Gottes Geschenk an seine Kinder.

Oder wie es unser Erlöser wunderschön sagte:

Mk 2,27 Und Jesus sprach zu ihnen: Der Sabbat wurde um des Menschen willen geschaffen, nicht der Mensch um des Sabbats willen.

...

Alles andere, was über diese gelesenen vier Gebote hinausgeht (Ruhe von der Arbeit, Gedenken an Schöpfung & Befreiung und heilige Versammlung), gilt es erst einmal stark zu hinterfragen und zu prüfen. Was wir in diesem Teil tun werden.

Dazu wie immer unsere fünf Schlüssel, die wir dieses Mal ganz besonders nötig haben, weil gewisse Lehren rund um den Sabbat teilweise sehr, sehr vehement diskutiert werden:

1. Halte ich es für möglich, dass ich mit meinem Verständnis falsch liegen könnte? (Spr 21,2, Ps 139,23-24)
2. Bin ich mir bewusst, dass Gott mich prüft? Auch durch seine Heilige Schrift?! (5Mo 8,2, Hebr 4,12)
3. Vergesse ich es auch wirklich nicht, Gott zu fürchten, vor seinem Wort zu zittern und es nicht zu wagen, seine Torah zu verändern? (Jes 66,2, 5Mo 4,2)
4. Ist es das Fundament meines Glaubens, wie Jeschua, die Torah zu bewachen und seinem Vorbild zu folgen? (Mt 5,17-20, 1Joh 2,6)
5. Ist mir klar, dass ich mich bei den Antworten zu diesen vier Kontrollfragen durchaus selbst betrügen könnte? (Jer 17,9-10, 1Kor 3,18)

Wie immer gilt: Solltest du bereits feste Meinungen zu diversen Sabbat-Themen haben (egal wie diese auch aussehen mögen), dann solltest du nur – und zwar ausschließlich nur – dann weitermachen, wenn du den 1. Schlüssel bejahen kannst.

Wir wollen beginnen ...

Überlieferungen, Übereifer, Überinterpretation und Übervorsicht

Wie alle diese Punkte miteinander zusammenhängen und was sie mit unserem Thema zu tun haben, schauen wir uns anhand **zweier Ereignisse** aus der Bibel an. Das **erste** leitet unser Thema quasi ein:

Neh 13,1-3 An jenem Tag wurde im Buch Moses vor den Ohren des Volkes gelesen; und man fand darin geschrieben, dass **kein Ammoniter und Moabiter** in die Versammlung Gottes kommen sollte in Ewigkeit, weil sie den Kindern Israel nicht mit Brot und mit Wasser entgegengekommen waren und Bileam gegen sie gedungen hatten, um sie zu verfluchen; aber unser Gott verwandelte den Fluch in Segen. Und es geschah, als sie das Gesetz hörten, da sonderten sie **alles Mischvolk** von Israel ab.

Hier sehen wir, wie das frisch aus der Gefangenschaft Babylons zurückgekehrte Volk ein Gebot aus der Torah liest und es dann **übervorsichtig** und **übereifrig überinterpretiert**. Wie? Indem sie nicht nur die „Ammoniter und die Moabiter absondern“, wie es die Torah sagt, sondern eben „alles Mischvolk“.

Hätte Gott aber gewollt, dass alles Mischvolk ausgesondert wird, dann hätte er das auch so geboten. Das hat er aber nicht. Das heißt, dass sie hier eigentlich total löblich und vorbildlich im vollsten Gehorsam ein Gebot befolgen wollen, **aber am Ende sündigen**, weil sie die Torah – durch die Missachtung von **5Mo 4,2** – brechen; d.h. sie **fügten** der Torah etwas **hinzu**, was da gar nicht steht. Klingt erst einmal widersprüchlich, **aber genau dafür ist ja 5Mo 4,2 da:**



Damit Menschen nicht selbst entscheiden, was gut und was böse ist. **Damit** sie **nicht wieder** vom falschen Baum essen.



...

Weiter interessant bei dieser Situation ist, dass sie eins zu eins und quasi prophetisch & geistlich auf uns heute passt. Denn auch heute passiert im übertragenen Sinne genau dasselbe wie damals:

- Auch heute kommen wir frisch aus der Gefangenschaft Babylons (eben aus ihrer geistlichen Gefangenschaft und Verwirrung der Welt),
- dann lesen auch wir die Gebote aus der Torah,
- und dann überinterpretieren auch wir mit Übervorsicht und im Übereifer gewisse Gebote.
- Das Ergebnis davon ist dann, dass auch wir hin und wieder dadurch die Torah verändern.

Im Grunde spiegelt das alles folgende Weisheit wider:

Pred 1,9 Das, was gewesen ist, ist das, was sein wird; und das, was geschehen ist, ist das, was geschehen wird. Und es gibt gar nichts Neues unter der Sonne.

...

Nun zum **zweiten** Beispiel für „Übereifer, Überinterpretation und Übervorsicht“. Es ist aus demselben Kapitel:

Neh 13,17-19 Da stritt ich mit den Edlen von Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für eine böse Sache, die ihr tut, dass ihr den Sabbattag entheiligt? Haben nicht eure Väter ebenso getan, so dass unser Gott all dieses Unglück über uns und über diese Stadt brachte? Und ihr mehrt die Zornglut über Israel, indem ihr den Sabbat entheiligt! Und es geschah, sobald es in den Toren Jerusalems vor dem Sabbat dunkel wurde, da befahl ich, dass die Türen geschlossen würden; und ich befahl, dass man sie nicht öffnen sollte bis nach dem Sabbat. Und ich bestellte einige von meinen Dienern über die Tore, damit keine Last am Sabbattag hereinkäme.

In den Versen vor dieser Passage kann man lesen, wie Menschen am Sabbattag ihrer Arbeit nachgingen, indem sie die Kelter traten und allerlei Handel trieben. Daraufhin reagierte Nehemia vorbildlich und ermahnte sie scharf. Dann befahl er, dass von Sabbatbeginn bis Sabbatende die Tore der Stadt zu schließen sind.

Auch hier ist es derselbe Punkt wie zuvor: Hätte Gott gewollt, dass am Sabbat in den Städten Israels die Tore geschlossen werden, dann hätte er es genau so geboten. Machte das, was Nehemia tat, dennoch Sinn? Natürlich, es machte total Sinn, denn so schützte er die Einwohner davor, den Sabbat überhaupt erst brechen zu können.

Das Wichtige – wirklich überaus Wichtige – ist aber **nicht die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieses menschlichen Gebots**, sondern eben die Frage nach dem:

Steht das in der Torah?

...

Es ist im Grunde wie mit dem Händewaschen der Pharisäer vor dem Essen, welches wir im Laufe dieser Serie hatten. Auch da könnte man fragen: Ist das Händewaschen vor dem Essen sinnig? Natürlich ist es das. Aber auch hier gilt: Hätte unser allwissender Gott gewollt, dass seine Kinder vor dem Essen ihre Hände waschen müssen, dann hätte er es genau so geboten. Hat er aber nicht.

Daher, **egal wie sinnig** das Händewaschen auch sein mag, es ist ein Menschengebot. Und wie scharf unser Herr Jeschua gegen diese “sinnigen Gebote” vorging, wissen wir aus den Evangelien. Wir kommen später noch auf diesen Punkt zurück.

...

Wie bei der ersten Situation gibt es auch hier ein geistliches Abbild, was auf die heutige Zeit angewendet werden kann. Dieses Mal aber nicht auf uns, sondern auf unsere jüdischen Geschwister. Denn das, nennen wir es, “Schutztor” aus Nehemia ist im übertragenen Sinne nichts anderes als der sog. “Schutzzaun” des Talmuds. Auch da ist nämlich der Gedanke identisch zu Nehemia:

Man überinterpretiert Gebote und erteilt menschliche Vorsichtsmaßnahmen, damit wiederum das ursprüngliche Gebot der Torah nicht übertreten wird.

Wenn auch hier wieder der eigentliche Grundgedanke löblich sein mag, wissen wir, wohin das Ganze am Ende immer führt: In diesem Fall eben zum Talmud und zu hunderten und tausenden von diesen Überlieferungen, übereifrigen Überinterpretationen und den daraus entstehenden übervorsichtigen und gut gemeinten “Schutzgeboten”. Vor allem der Sabbat ist gerade zu voll davon. Menschengebot über Menschengebot.

Dabei ist das, was unser himmlischer Vater von uns sehen will, keine Liste mit zig Maßnahmen, den Sabbat zu halten, sondern er wünscht sich **ein verändertes Herz**, das keinerlei Probleme mit dem Nicht-Arbeiten hat und daher auch keine menschengemachten Schutz Tore oder Schutzgebote braucht.

Wir können also festhalten:

Es spielt keine Rolle, wie sinnig ein vermeintliches Menschengebot ist oder nicht. Man kann sich selbst soviel “sinnvolle Gebote” geben, wie man will. Aber sobald es anderen als: “Du musst das so machen!” weitergegeben wird, sündigt nicht derjenige, der dieser Lehre nicht folgt, sondern es sündigt derjenige, der der Torah etwas hinzugefügt hat, was da gar nicht steht.

Es ist aber so (Gott sei Dank muss man sagen), dass wir niemanden kennen (und sehr wahrscheinlich ihr auch nicht), der so etwas absichtlich macht oder gar einen bösen Hintergedanken dabei hat. Sicherlich nicht. Man tut es in den meisten Fällen mit einem reinen Herzen und aus ganz anderen Gründen.

Welche Gründe das sein können, schauen wir uns jetzt an ...

Die fünf häufigsten Gründe der Überinterpretation

Zu Beginn kurz die Frage, warum wir das Wort “Überinterpretation” anstatt “falsche oder Fehlinterpretation” nutzen: Der Grund liegt darin, dass z.B. Lehren, wie die Dreieinigkeit oder Abschaffung des Gesetzes, falsche Interpretationen sind, aber bei dem, was wir z.B. eben für die “**Ammoniter und Moabiter**” gesehen haben, ist es viel eher eine Überinterpretation des Textes. Warum?

Weil ein bestehendes Gebot quasi “erweitert” wird. In diesem Fall von zwei ganz bestimmten Völkern auf “**alles Mischvolk**”. Den Grund, warum gerade diese zwei Völker von Gott genannt werden, kann man im Text sogar lesen, aber der Interpret übergeht meist **völlig unbewusst** diesen (oder eben einen anderen) Grund, nimmt dann vielleicht noch andere Aussagen aus der Torah hinzu, wo es um die Gefahr heidnischer Einflüsse geht und macht dann am Ende eben ein überinterpretiertes Gebot mit “**allem Mischvolk**” daraus.

Auch beim zuvor erwähnten “Händewaschen vor dem Essen” macht man dasselbe. Denn auch da hat man nicht einfach ein Gebot erfunden, sondern man hat Verse aus **3Mo 11** und anderen Stellen überinterpretiert und daraus ein Gebot gemacht, das eben nirgends geschrieben steht.

Das Entscheidende bei diesen und ähnlichen Vorgängen ist, dass für diejenigen, die den Text auf diese Weise interpretieren, alles schlüssig ist; **und** dass das “neue Gebot” (was eben in ihren Augen kein neues ist) an und für sich viel Gutes hat und sinnig ist. Die Tore zu schließen, macht Sinn. Die Hände vor dem Essen zu waschen, macht Sinn.

Aber wie wir zuvor gesehen haben, geht es nicht um die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines Menschengebots, Vieles kann an und für sich Sinn ergeben. Die Frage ist: Steht das in der Torah?

Weil wenn es in der Torah steht und ich mache es nicht, dann sündige ich. Steht es aber nicht in der Torah und jemand anderes sagt bzw. lehrt es mich als ein Gebot, dann sündigt er.

Daher ist die Frage: “Versteht man den Text richtig oder überinterpretiert man ihn?” enorm wichtig.

Sollte eine Überinterpretation vorliegen, dann liegen auch meist einer oder gleich mehrere der folgenden Punkte vor:

1. Der Wille, Gott wohlgefällig zu leben und nichts falsch zu machen!

Aus diesem vorbildhaften Willen entspringt ab und an ein Übereifer oder auch eine Form von Übervorsicht oder gar Angst. Eine Angst, wie wir sie soeben bei Nehemia gelesen haben.

Heute ist das nicht anders, denn logischerweise werden auch heute noch Gebote aus denselben Gründen überinterpretiert. Dabei schießt man dann – ähnlich wie unsere jüdischen Geschwister auch – über das Ziel hinaus. Bei ihnen wird z.B. aus: “Böckchen nicht in der Milch der Mutter kochen” quasi ein zwei Küchen-Haushalt gemacht, der Fleisch- und Milchprodukte voneinander trennt, bei uns sind es dann andere Dinge, die überinterpretiert werden. Das Muster ist aber sehr ähnlich oder sogar identisch. Erst recht, wenn eben Angst der Ratgeber ist. Aber ...

1Joh 4,18 In der Liebe gibt es keine Angst, denn Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe und das zeigt, dass bei ihm die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht hat.

2. Das überinterpretierte Mensehgebot macht Sinn!

Wie zuvor gesehen, geht es nicht um die Frage der “Sinnhaftigkeit”. Das sich Absondern von heidnischen Völkern mit ihren Gebräuchen und Traditionen, die nicht an unseren Gott glauben, macht Sinn. Auch macht das Händewaschen vor dem Essen Sinn. Die Sinnhaftigkeit ist aber wie gesagt nicht das Problem. Das Problem ist, dass diese gut gemeinten Mensehgebote am Ende meist oder fast immer zu zwei ganz bestimmten Sachen führen:

Mk 7,8 Denn ihr verlasst das Gebot Gottes und haltet die Überlieferung der Menschen ein ...

Mt 23,4 Sie binden nämlich schwere und kaum erträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern ...

Zu diesem letzten Punkt werden wir nachher noch einmal etwas genauer eingehen.

3. Falsche Vergeistlichung!

In dieser Art der Überinterpretation geht es darum, dass wir ...

Röm 7,14 ... wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist ...

... das heißt, dass viele der physischen Dinge in der Torah uns einen Aufschluss über das Geistliche geben. So können wir über das Irdische Rückschlüsse auf das Himmlische ziehen.

Diese biblische Tatsache (also **dass das Gesetz geistlich ist**) führt nun oft zu Überinterpretationen, die der Torah Gebote **wegnehmen** oder ihr neue **hinzufügen**. Wann und wie das passiert, hatten wir uns ganz kurz im [dritten Teil](#) angesehen. Hier werden wir uns später noch ganz konkrete Beispiele bzgl. des Sabbats dazu anschauen und die Lehren dazu prüfen.

4. Ein Umstand wird zu einem Gebot!

Bei dieser Form der Überinterpretation geht es vor allem darum, dass irgendwelche Situationen aus der Heiligen Schrift zu einem Gebot interpretiert werden, obwohl es bei den jeweiligen Stellen gar nicht um ein Gebot geht. Das passiert vor allem dann, wenn man bereits felsenfest davon ausgeht, dass das eine oder andere ein Gebot Gottes ist und dann dazu nach Bestätigungen in der Bibel sucht. Wenn es dann aber kein konkretes Gebot dazu gibt, nimmt man dann eine Situation, eine Beschreibung, einen geschilderten Umstand oder dergleichen als „Beleg“, um auf diese Weise eine Bestätigung der eigenen Ansicht zu finden. Auch diesen Punkt hatten wir kurz im dritten Teil mit der Überschrift: [“Wenn aus Geschichten Gebote werden!”](#) behandelt. Allseits bekannte Beispiele zu dieser Art der Überinterpretation wären: „Mann Bart, Frau Kopfbedeckung“, was beides erneut total Sinn macht, aber eben nirgends als Gebote geschrieben stehen, was wiederum heißt, dass man nicht sündigt, wenn man es nicht tut.

Auch hier gilt erneut: Die Absicht bei dieser Vorgehensweise ist natürlich nicht, das Wort bewusst zu verdrehen oder es mutwillig falsch auszulegen. Auf keinen Fall. Eher ist es so, dass der 1. und 2. Punkt zutreffen: Man will Gott in allem gehorsam sein und denkt, dass ein aus einem Umstand gezogenes Gebot durchaus Sinn ergibt (dass aber dann nach derselben Logik und Interpretationsweise ein Mann, wie er einen Bart trägt, z.B. auch Sandalen, ein Gewand, einen Stab tragen **müsste**, weil es eben der Text an so vielen Stellen so sagt, wird dann dabei völlig übersehen).

5. Gebote stehen überall!

Hierzu erst einmal ein Vers vorab:

Spr 24,13 Iss Honig, mein Sohn, denn er ist gut, und Honigseim ist deinem Gaumen süß.

Frage: Sündigt man, wenn man keinen Honig isst? Weil es steht ja geschrieben, dass man Honig essen soll. Wie oft soll man eigentlich Honig essen? Täglich? Einmal in der Woche? Gilt das nur Männern, weil da steht ja **“mein Sohn”**? Und welchen Honig überhaupt, denn es gibt ja zig Sorten?

Oder noch ein Vers. Unser Herr Jeschua spricht:

Mk 11,2 Geht hin in das Dorf euch gegenüber, ...

Muss ich jetzt in das Dorf gegenüber gehen? Was ist, wenn keines da ist?

Jedem dürfte bei diesen kleinen Beispielen klar sein, dass es hier nicht um Gebote geht. Aber bei anderen Stellen wiederum ist es vielen leider nicht so klar.

Was aber klar ist und jedem Torah haltenden Nachfolger Jeschuas auch klar sein sollte:

Es gibt keine neuen Gebote außerhalb der Torah (!), sondern nur Bestätigungen der bereits bestehenden Gebote. Selbst das berühmte “neue Gebot der Liebe” ist natürlich kein neues Gebot, sondern durch unser Vorbild Jeschua wissen wir nun, wie das längst in der Torah gegebene “Gebot der Nächstenliebe” in Vollkommenheit gehalten werden soll. Das ist das “neue” daran.

Diese enorm wichtige Tatsache noch einmal anders ausgedrückt: Es ist im Grunde wie mit den zwei größten Geboten: Alle anderen Gebote der Torah sind wie eine Art Auslegung dieser zwei Großen. Und genau so ist auch alles andere außerhalb der Torah eine Auslegung der Gebote der Torah.



Es gibt keine neuen Gebote!

Alle Gebote unseres Gottes finden wir in seiner Torah!



Der Allmächtige hat – wie wir es im [zweiten Teil](#) dieser Serie (also im ersten Teil des “Torah 1×1”) sehen konnten – die Eidverpflichtungen seines ewigen Bundes (sprich die Ge- und Verbote des “Vertrages zwischen ihm und seinem Volk”) ein für allemal niederschreiben lassen:

5Mo 29,13-14 Denn ich schließe diesen **Bund** und diese **Eidverpflichtung** nicht mit euch allein, sondern sowohl mit dem, der heute hier mit uns steht vor dem HERRN, unserem Gott, **als auch mit dem, der heute nicht hier bei uns ist.**

5Mo 30,1-6 Und es wird geschehen, wenn alle **diese Worte** über dich kommen, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und du es zu Herzen nimmst unter all den Nationen, wohin der HERR, dein Gott, dich vertrieben hat, und **umkehrst** zu dem HERRN, deinem Gott, und seiner Stimme **gehörst nach allem, was ich dir heute (!!!) gebiete**, du und deine Kinder, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele – so wird der HERR, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen; und er wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, wohin der HERR, dein Gott, dich zerstreut hat. Wenn deine Vertriebenen am Ende des Himmels wären, so wird der HERR, dein Gott, dich von dort sammeln und dich von dort holen; und der HERR, dein Gott, wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es besitzen; und er

wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter hinaus. Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden, damit du **den HERRN, deinen Gott, liebst** mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, damit du am Leben bleibst.

5Mo 31,24-26 Und es geschah, als Mose **vollendet** hatte, die **Worte dieses Gesetzes** in ein Buch zu schreiben **bis zu ihrem Schluss**, da gebot Mose den Leviten, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, und sprach: Nehmt **dieses** Buch des Gesetzes und legt es zur Seite der Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, dass es dort zum Zeugen gegen dich sei.

Es gibt nur **diesen einen Bund** – mit den dazugehörenden Geboten. Es wird **kein neues Gebot hinzugefügt** und es wird auch **keins daraus abgeschafft**. Und zwar bis Himmel und Erde vergangen sind.

...

Diese letzten Worte nehmen Bezug auf die Warnung in der Bergpredigt (**Mt 5,18-19**) und sie stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem, was ihm ganz besonders ein Dorn im Auge war. Und was das war und immer noch ist, das schauen wir uns jetzt an ...

Warum war diese eine bestimmte Lehre dem Sohn Gottes so wichtig?

Welche “eine bestimmte Lehre”? Die der Liebe? Des Gehorsams? Der Selbstaufopferung? Der Herzensveränderung? Des Dienstes? Des Reiches Gottes? Der Buße?

Wie wir wissen, waren ihm alle diese Dinge wichtig.

Damit wir aber die Tragweite dieser einen bestimmten und **oft übersehenen Lehre** verstehen, müssen wir anders an die Frage gehen. Denn, dass unser Meister uns Liebe, Gehorsam, Selbstaufopferung und dergleichen gelehrt und vorgelebt hat, das wissen wir. Was aber eben oft übersehen wird, ist, dass er uns auch automatisch etwas mitgelehrt hat, wenn er nicht für etwas war, sondern gegen etwas.

Oder anders formuliert: Wenn wir die Evangelien lesen und in ihnen danach suchen, was unserem Meister besonders wichtig war, dann dürfen wir uns nicht nur auf die zuvor erwähnten Punkte konzentrieren, sondern eben auch auf das, wogegen er ganz besonders angegangen ist.

Hier fallen einem sicherlich sofort die Pharisäer ein. Aber was genau an ihnen? Ihre Heuchelei? Ganz sicher. Ihr Hochmut? Auf jeden Fall! Aber das sind ihre Charakterzüge gewesen. Was uns interessiert, ist eine ganz bestimmte Art der Lehre, gegen die er immer und immer wieder vorgegangen ist.

?

Wäre es nicht überaus wichtig zu wissen,
welche Lehre das genau war?

?

Natürlich wäre es das. Denn es würde uns davor schützen, solchen Lehren zu folgen oder gar selbst solche Lehren zu verbreiten. Also daher noch einmal die Frage: Gegen was genau ist unser großes Vorbild immer und immer wieder vorgegangen?

Es waren die **Menschenlehren rund um den Sabbat**: ob es das Verbot war, am Sabbat zu heilen, Dämonen auszutreiben, Gegenstände zu tragen, Ähren zu sammeln oder andere Dinge zu tun, die man vermeintlich nicht am Sabbat tun darf. Es gab quasi eine ellenlange Liste mit **“Du darfst nicht”-Menschengeboten zum Sabbat**.

Darum sprach er:

Lk 11,46 Jesus sprach: Wehe auch euch Gesetzesgelehrten! Denn ihr ladet den Menschen unerträgliche Lasten auf ...

Gegen diese “unerträglichen Lasten” ging unser Herr immer wieder vor, und eben am allermeisten gegen die **hinzugefügten “Du darfst nicht”-**

Sabbatgebote. Hier führte er sogar bewusst zig Situationen herbei, durch die er die Pharisäer und Schriftgelehrten reizte, provozierte und so ihre **Sabbat-Irrlehren** zur Schau stellte.

Aber all das unterstreicht immer noch nicht im angemessenen Maß, wie wichtig dieser eine Punkt unserem Erlöser war. Vielleicht schafft es diese Tatsache:

! So wie er uns vom Tod und der Sünde befreit hat, so hat er uns !
auch von allen **menschlichen Irrlehren = Dogmen** befreit.

Paulus hatte das im vollen Maße verstanden und daher unterstrich er diese wichtige Tatsache in seinem Brief an die Kolosser wie folgt:

Kol 2,14-16 Jesus hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch **Dogmen** uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete. Als er so die Herrschaften und Gewalten entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich an den Pranger und triumphierte über sie an demselben. **Darum** lasst euch keine Vorschriften machen über eure Ess- und Trinkgewohnheiten oder bestimmte Feiertage, über den Neumondtag und über das, **was man am Sabbat tun darf oder nicht.**

Die Stelle, die von unseren christlichen Geschwistern oft als Beleg für die Abschaffung des Gesetzes, des Sabbats und der Feste genommen wird, ist das genaue Gegenteil davon (wir haben einen [Artikel](#) dazu, wo ihr auch nachlesen könnt, warum wir gerade diese Übersetzungsvariante genommen haben, denn ...):

Unser Erretter hat uns von allen Dogmen, also von allen Menschenlehren befreit: von den damals schon existierenden **jüdischen Dogmen** mit ihren unzähligen Menschengeboten als auch von den noch kommenden **christlichen Dogmen**. All das hat er für uns **aus dem Weg geschafft und ans Kreuz geheftet.**

Darum lasst euch keine Vorschriften machen über das,
was man am Sabbat tun darf oder nicht.

Jetzt wollen wir uns die mit am weitesten verbreiteten Vorschriften anschauen und prüfen, ob sie der Torah **hinzufügen** oder aus ihr **wegnehmen**.

Muss man am Sabbat die Torah lesen?

Bei der Beantwortung dieser Frage, als auch bei jeder anderen, wo man eine Lehre gemäß der Torah prüft, muss man sich zuerst eine andere Frage stellen. Mit dieser Frage wird man dann eine **gesunde Ausgangslage für die Prüfung** haben, ob es sich dabei um ein Menschengebot oder um ein Gebot Gottes handelt:

?

Wo steht das entsprechende Gebot geschrieben?

Genauer:

Wo steht das Gebot in der Torah geschrieben?

Ganz ohne menschliche Deutung, sondern einfach klipp und klar.

?

Für unsere Prüfung hier würde das bedeuten: Wo steht geschrieben: “Du sollst am Sabbat aus der Torah lesen.”?

Nirgends. Wir lesen davon, dass am Ende von sieben Jahren zum Erlassjahr die Torah vorgelesen werden soll (5Mo 31,11) oder dass ein König Israels alle Tage seines Lebens darin lesen soll (5Mo 17,19), aber von einem Gebot, am Sabbat die Torah lesen zu müssen, steht nichts geschrieben.

Das wiederum heißt ganz automatisch, dass es keine Sünde ist, es nicht zu tun.

Ist es dennoch sinnvoll, Sabbat für Sabbat daraus zu lesen?

Aber selbstverständlich ist es das. Sogar sehr! Es ist ein **kostbares Geschenk**, das tun zu dürfen und es überhaupt zu können. Denn noch vor ein paar Jahrhunderten war dies gar nicht möglich. Daher ist diese Tradition eine sehr schöne und segensreiche Tradition, aber eben kein Gebot.

Wenn also jemand herkommt und behauptet, dass man sündigt, weil man das nicht macht, dann sollte er wissen, dass er selbst derjenige ist, der sündigt, weil er der Torah etwas **hinzufügt**, was da nicht geschrieben steht.

...

Die Prüfung dieses ersten Punktes eignet sich super zur Veranschaulichung einer ganz grundsätzlichen Problematik. In Stichpunkten kann man diese Problematik, wie folgt zusammenfassen:

- Nur weil etwas nicht geschrieben steht, ist es nicht gleich zu verwerfen.
- Gleichzeitig dürfen wir, wie zuvor gesehen, aus “etwas Sinnvollem” keinesfalls ein verbindliches Gebot machen.

- Machen wir das dennoch, stempeln wir andere – direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst – zu Sündern ab, wenn sie dieses in unseren Augen “sinnvolle Etwas” nicht tun.
- Geschieht das, dann hat die Bibel eine Bezeichnung dafür. Denn dann ist das das berühmte, aber in der Christenheit falsch verstandene, “Joch der Knechtschaft”:

Gal 5,1 So steht nun fest in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!

Damit wir beim sanften Joch unseres Herrn (Mt 11,29) und somit den nicht schweren Geboten unseres himmlischen Vaters bleiben (5Mo 30,11-14) und auf diese Weise nicht in die Falle des Jochs der Knechtschaft fallen, ist es eben enorm wichtig, dass wir uns (und gerne auch unserem Gegenüber) immer und sofort die Frage stellen:

Wo in der Torah steht das?

Bitte keine Interpretation, keine Ableitung,
sondern klipp und klar das geschriebene Gebot Gottes?!

Muss man sich am Sabbat versammeln? Darf ich dafür reisen?

Auch hier gilt wieder: “Wenn ja, wo steht das in der Torah?”

3Mo 23,1-3 Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israels und sage ihnen: Das sind die Feste des HERRN, zu denen ihr **heilige Festversammlungen** einberufen sollt. Dies sind meine Feste: Sechs Tage lang soll man arbeiten, aber am siebten Tag ist ein **Sabbat der Ruhe, eine heilige Versammlung**; da sollt ihr kein Werk tun; denn es ist der Sabbat des HERRN, in allen euren Wohnorten.

Was ist aber, wenn man keine Versammlung kennt, die sich am Sabbat trifft?

Das ist leider ein immer wieder vorkommendes Problem. Da aber – unserem Gott sei es gedankt – er immer mehr seiner Kinder zur Torah aufweckt, gibt es auch immer mehr Gemeinschaften (meist Hauskreise), die sich am Sabbat versammeln.

In diesem Zusammenhang muss am Rande erwähnt werden, dass mittlerweile das Problem gar nicht so oft das Finden von Gemeinschaften ist, sondern eher das Zusammenbleiben dieser. Das heißt, dass man sich zwar findet, dann aber auch hin und wieder sich wieder trennt.

Dafür gibt es sicherlich viele Gründe, aber einer davon ist das, was wir in dieser Serie hier behandeln: Das **Hinzufügen** oder **Wegnehmen** von Geboten und die mangelnde Prüfung der damit verbundenen Lehren. Wenn dann noch die zuvor erwähnte Übervorsicht bzw. **Angst, etwas Falsches zu tun**, hinzukommt, dann können diese unterschiedlichen Lehransichten schnell dazu führen, dass man sich trennt (was in den allermeisten Fällen nicht gottgewollt ist).

Daher ist es wichtig, dass wir a) das **Prüfen solcher Lehren lernen**, und b) lernen, **in Liebe und Frieden** miteinander umzugehen. Denn wir alle sind Lernende, die aus einer massiven Verwirrung kommen bzw. eben noch mitten in ihr drinstecken. Diesen Sauerteig loszuwerden, braucht Zeit und Mühe. Daher brauchen wir umso mehr Gemeinschaft, damit wir uns gegenseitig helfen und stützen können.

Aber das ist ein Thema für sich.

Daher erst einmal wieder zurück zu unseren Versammlungen. In diesem Zusammenhang wird auch häufig die Frage gestellt: “Darf man am Sabbat zur Versammlung ‘reisen’?”

Manche sagen: “Nein” und führen dann z.B. Verse, wie diesen hier an:

2Mo 16,29 Seht, weil der HERR euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tag Brot für zwei Tage; **bleibt jeder an seiner Stelle**, niemand gehe am siebten Tag von seinem Ort weg.

Wegen diesem **“bleibt jeder an seiner Stelle, niemand gehe am siebten Tag von seinem Ort weg.”** lehrt man, dass Gläubige am Sabbat nicht reisen dürfen.

Frage hier wäre, wenn 2Mo 16,29 von einem allgemeingültigen Sabbat-Gebot spricht, was ist dann hiermit:

2Mo 16,4 Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen; und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an **jedem Tag sammeln**, damit ich es prüfe, ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht. ... 16 Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat: **Sammelt** davon, jeder nach dem Maß seines Essens; einen Gomer für den Kopf, nach der Zahl eurer Seelen, sollt ihr nehmen, jeder für die, die in seinem Zelt sind.

Das heißt, wir müssen jeden Tag hinausgehen und Brot sammeln. Einen Gomer pro Kopf. Denn das ist, was der Text sagt: **“das Wort, das der HERR geboten hat”**.

Jedem ist klar, dass **“dieses Wort, das der HERR geboten hat”** einen **Zusammenhang** hat und speziell für die Situation damals war. Aber wieso ist mit exakt derselben Logik und Interpretationsart das **“nicht reisen dürfen”** dann doch ein allgemeingültiges Gebot. Wieso ist das eine so und das andere so?

Antwort: Es ist kein allgemeingültiges Gebot, seinen Ort nicht verlassen zu dürfen.

Wie kann man das so felsenfest behaupten?

Ganz einfach: Wir blicken auf unser Vorbild. Wäre es Sünde, dann hätte er das hier nicht getan:

Mk 1,21 Und sie gingen nach Kapernaum hinein. Und sogleich am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte.

Mk 2,23 Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging; und seine Jünger fingen an, im Gehen die Ähren abzupflücken.

Wenn es tatsächlich nach einem göttlichen und nicht nach einem menschlichen Gebot verboten gewesen wäre, hätte unser Erretter gesündigt. Das hat er aber nicht, weil es eben kein Gebot Gottes gibt, das uns verbietet, am Sabbat **“von unserem Ort wegzugehen”**. Das war eine ganz spezielle und **einmalige Situation** in der Wüste, wo durch ein Wunder

Gottes, sie das Manna erhielten und es nach dem vorgegebenen Sabbat-Rhythmus (6 + 1) einsammeln sollten.

...

Ein anderer Vers, der in diesem Zusammenhang als vermeintlicher Beweis aufgeführt wird, dass man keine „Reisen“ machen darf, ist dieser hier:

Apg 1,12 Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen **Sabbatweg entfernt.**

Hier wird nun gesagt, da hier explizit ein „**Sabbatweg**“ erwähnt wird, muss dieser auch biblisch sein, ansonsten würde es nicht geschrieben stehen. Zu dieser Ansicht:

Mt 18,28 Als aber dieser Knecht hinausging, fand er einen Mitknecht, der war ihm 100 Denare schuldig; ...

Ist ein „Denar“ etwas Biblisches? Kommt er in der Torah vor? Hätte er dasselbe Gleichnis nicht mit den Schekeln aus der Torah erzählen können, anstatt eine weltliche Form des Geldes zu nutzen? Klar hätte er das, da aber diese Währung damals bekannt war, nahm er einfach den „Denar“. Damit bestätigte er aber keineswegs den „Denar“ als eine göttliche Währung.

Und genau so ist es auch beim Sabbatweg. Es war eine damals weit verbreitete und bekannte Entfernung.

Die Grundlage für die Entfernung des „**Sabbatwegs**“ ist übrigens diese Stelle hier:

4Mo 35,4-5 Und die Bezirke der Städte, die ihr den Leviten geben sollt, sollen von der Stadtmauer nach außen hin 1.000 Ellen betragen ringsum; und ihr sollt außerhalb der Stadt auf der Ostseite 2.000 Ellen abmessen und auf der Südseite 2.000 Ellen und auf der Westseite 2.000 Ellen und auf der Nordseite 2.000 Ellen, damit die Stadt in der Mitte sei; das sollen die Bezirke ihrer Städte sein.

Diese hier erwähnten 2.000 Ellen sind die aus dem heutigen Judentum bekannten 1.000 Schritte.

Wir erwähnen das deswegen, weil es wieder mal anschaulich aufzeigt, wie vermeintlich ein Vers aus der Torah ein bestehendes Menschengebot bestätigt, das da aber gar nicht steht. Der Vers wird völlig aus seinem Zusammenhang gerissen **überinterpretiert**. Er hat absolut gar nichts mit dem Sabbat oder einem Sabbatweg zu tun.

Und so wird das leider immer wieder gemacht, v.a. eben im Judentum. Daher müssen wir uns von dieser Art (sprich von diesem jüdischen Sauerteig) trennen, indem wir diese Lehren prüfen und schauen, ob sie der Torah etwas hinzufügen, was da nicht geschrieben steht.

So auch die nächste weit verbreitete Lehre ...

Die eine „berühmte“ Stelle

Ehe wir gleich zu dieser Stelle kommen, kurz ein einleitendes Beispiel dazu:

Nehmen wir an, dass jemand zu uns kommt und behauptet, dass es beim Sabbat nicht nur die zuvor genannten vier Gebote gibt (also „nicht arbeiten, versammeln, an Schöpfung und Befreiung gedenken), sondern auch diese Gebote hier:

- Am Sabbat Fuß zurückhalten bzw. nicht gehen.
- Nichts tun, was einem gefällt.
- Keine eigenen Wege verfolgen.
- Kein Geschäft treiben.
- Keine nichtigen Worte reden.

Was wäre unsere Reaktion darauf? Bzw. was müssten wir daraufhin sagen? Genau: Wo stehen alle diese Gebote in der Torah?

Antwort: Bis auf das „kein Geschäft treiben“ (also nicht zu arbeiten), steht keines dieser Dinge in der Torah. Nichts von „nicht gehen“, nichts von „nichts tun, was einem gefällt“ usw.

Daher die Frage: Hat die Person sich diese Gebote bzw. Verbote ausgedacht?

Jes 58,13 Wenn du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, dass du dein Geschäft nicht tust an meinem heiligen Tag und den Sabbat ein Ergötzen und den heiligen Tag des HERRN ehrwürdig nennst; und wenn du ihn ehrst, so dass du nicht deine Wege verfolgst, dein Geschäft betreibst und nichtige Worte redest.

Die Antwort lautet also: „Nein“, die Person hat sich diese Dinge nicht ausgedacht, sondern sie stammen aus dem Buch Jesaja.

Was sagt uns das?

Damit man das gleich Folgende besser einordnen kann, müssen wir einen kleinen Exkurs ins NT machen. Dadurch wird dann später der Punkt zu Jesaja viel deutlicher und leichter greifbar werden.

Röm 10,4 Denn Christus ist das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.

Jeder kennt diesen Vers und hat ihn vielleicht schon einmal in der einen oder anderen Debatte um die Gültigkeit des Gesetzes gesagt bekommen: Die Aussage „Ende des Gesetzes“ wird dafür genutzt, um

unmissverständlich aufzuzeigen, dass das Gesetz abgeschafft sei. Und tatsächlich, so wie der Vers da steht, könnte man das auch meinen.

Da wir aber aus der Fülle der gesamten Heiligen Schrift (und nicht wegen ein paar Versen) wissen dürfen, dass das **Gesetz unmöglich abgeschafft sein kann**, passiert etwas ganz Natürliches bei uns: Wir stellen uns die Frage, wie kann das sein, dass bei diesem Vers **“Ende des Gesetzes”** steht.

Durch diese ganz intuitiv und natürlich aufkommende Frage passiert etwas Weiteres, sehr Wichtiges: **Wir machen uns auf die Suche nach einer Lösung**, um diesen vermeintlichen Widerspruch aufzuheben. Denn Paulus kann bei dem einen Vers nicht sagen, dass das Gesetz nicht abgeschafft ist (**Röm 3,31**) und bei einem anderen Vers dann doch.

Um an dieser Stelle nicht allzu sehr ins Detail zu gehen, reduzieren wir diese kurze Veranschaulichung auf zwei Fragen:

1. Wenn das mit dem **“Ende des Gesetzes”** genau so dasteht, wie eben gelesen, kann es dann sein, dass wir die Aussage irgendwie falsch verstehen (weil wir z.B. den Kontext der Aussage nicht kennen)?
2. Kann es sein, dass es falsch übersetzt worden ist?

Hier für diesen Fall trifft der 2. Punkt zu. Korrekterweise müsste es heißen:

Röm 10,4 Denn Christus ist das Ziel des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.

Das griechische Wort bei dem **“Ziel”** ist **“telos”**. Dasselbe Wort an einer anderen Stelle:

1Tim 1,5 Das Ziel (gr. “telos”) des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

Würde man dasselbe Verständnis von **“Ende”** für das **“telos”** hier einsetzen, wäre es das **“Ende des Gebotes der Liebe”**, sprich wie das Gesetz auch, wäre auch das Gebot der Liebe abgeschafft. Beides ist natürlich totaler Unsinn.

Aber wie kam es überhaupt zu dieser genaueren Betrachtung vom **“Ende des Gesetzes”**? Genau, weil wir die gesamte Heilige Schrift im Kontext kennen und wissen, dass das Gesetz unmöglich abgeschafft sein kann. **Deswegen** haben wir das, was vermeintlich total klar und unmissverständlich **wirkte**, genauer **geprüft**.

Diese Vorgehensweise dürfen **und müssen** wir auch anwenden, wenn wir – quasi aus dem Nichts – von neuen Geboten lesen, die nirgends in der Torah geschrieben stehen, wie z.B. die eben gelesenen über: **“nicht gehen, keine nichtigen Worte reden, nicht tun, was einem gefällt”** usw. Auch diese

müssen wir prüfen. Nullkommanull, um die Worte in Jesaja anzuzweifeln. Das sei fern von uns! Sondern um uns einfach exakt dieselben **gesunden Fragen** wie zuvor zu stellen:

1. Kann es sein, dass wir die Aussagen in Jesaja irgendwie falsch verstehen (weil wir z.B. den Kontext nicht kennen).
2. Kann es sein, dass es falsch übersetzt worden ist?

Wir fangen wieder mit dem zweiten Punkt an. Dazu zwei verschiedene Übersetzungen. Zuerst die Schlachter 2000 und dann die Elberfelder Übersetzung in der CSV-Edition:

Jes 58,13 Wenn du am Sabbat deinen Fuß zurückhältst, dass du nicht an meinem heiligen Tag das tust, was dir gefällt; wenn du den Sabbat deine Lust nennst und den heiligen [Tag] des HERRN ehrenwert; wenn du ihn ehrst, sodass du nicht deine Gänge erledigst und nicht dein Geschäft treibst, noch nichtige Worte redest.

Jetzt die Elberfelder:

Jes 58,13 Wenn du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, dass du dein Geschäft nicht tust an meinem heiligen Tag und den Sabbat ein Ergötzen und den heiligen <Tag> des HERRN ehrwürdig nennst; und <wenn du> ihn ehrst, sodass du nicht deine Wege verfolgst, dein Geschäft betreibst und <eitel> Worte redest.

Es fallen direkt mehrere Unterschiede auf. Fangen wir zuerst mit den Wörtern an, die **in Klammern stehen**:

Die Klammern in beiden Übersetzungen sollen dem Leser klarmachen, dass die entsprechenden Wörter im hebräischen Text gar nicht dastehen, sondern vom jeweiligen Übersetzer hinzugefügt wurden. Bei der Schlachter sieht man, dass nur das Wort “**Tag**” markiert ist, bei der Elberfelder sind es “**Tag**”, “**wenn du**” und “**eitel**”. Das heißt, dass man bei der Schlachter als Leser nicht mitgeteilt bekommt, dass z.B. das Wort “**nichtig**” bei “**noch nichtige Worte redest**”, hinzugefügt wurde und im Original gar nicht dasteht.

Aus welchem Grund die Schlachter das Wort “**Tag**” markiert, es dann aber bei den anderen Wörtern nicht tut, ist unklar. Leider ist das etwas, was die Schlachter an unfassbar vielen Stellen so macht. Es ist sogar eher eine Ausnahme, dass sie den Leser überhaupt wissen lässt, dass Wörter hinzugefügt wurden.

Die Elberfelder hingegen lässt den Leser das viel häufiger wissen, aber auch bei ihr sind nicht grundsätzlich alle Stellen markiert. Generell kann man sagen (wie schon häufiger bei diversen Artikeln getan), dass im sog. AT die Elberfelder viel genauer ist als die Schlachter. Und das jetzt nicht

nur wegen der markierten Wörter, sondern wegen der allgemeinen Genauigkeit der Übersetzung. Dass es aber nicht die eine perfekte Übersetzung gibt, sollte jedem klar sein. Ebenso möchten wir an dieser Stelle betonen, dass die Schlachter 2000 eine an und für sich gute Übersetzung ist. Vor allem im NT.

Zurück zum Vers und den weiteren Unterschieden:

Die Schlachter übersetzt ein- und dasselbe Wort „**chephez**“ an der ersten Stelle mit: „**was dir gefällt**“ und dann später im Vers mit: „**Geschäft**“. Die Elberfelder hingegen nutzt zweimal dieselbe Übersetzung: „**Geschäft**“.

Angemerkt sei, dass das Wort „**chephez**“ vielseitig genutzt werden kann. Es gibt also Stellen im AT, wo eine Übersetzung mit: „was einem gefällt oder eigener Wunsch bzw. Lust“ Sinn macht, aber wiederum gibt es Stellen, wo es keinerlei Sinn machen würde. Nur um ein Beispiel zu nennen:

Pred 5,7 Wenn du die Bedrückung des Armen und den Raub des Rechts und der Gerechtigkeit in der Landschaft siehst, so verwundere dich nicht über die Sache (chephez) ...

Nun bei dem Wort: „**Sache**“ „Lust oder Wunsch“ einzusetzen, würde null Sinn ergeben, wohingegen durch Handel, Geschäfte oder eben Dinge, die mit Geld zu tun haben, durchaus Arme bedrückt und das Recht geraubt werden kann.

Die Frage für **Jes 58,13** ist nun: Was ist hier die passende Übersetzung?

Wir werden gleich dazu kommen. Jetzt noch die letzte wichtige Stelle bei diesem Vers: „**eitle/nichtige Worte redest**“.

Wie zuvor erwähnt, steht dort im Hebräischen kein „**eitel**“ oder „**nichtig**“. Da steht einfach nur, dass man am Sabbat nicht „**Worte redet**“.

Frage: Generell nicht redet?

Sollte das stimmen, dann ist jetzt durch das Buch Jesaja der Torah ein **Sabbat-Schweigepflicht-Gebot hinzugefügt** worden. Kann das sein oder ist etwas anderes damit gemeint?

Auch dazu werden wir gleich kommen. Jetzt haben wir erst einmal einige interessante, **interpretationsfreie Fakten** zum „2. Punkt“ gesammelt („Kann es sein, dass die Stelle falsch übersetzt worden ist?“). Die Summe dieser interpretationsfreien Fakten sollte uns **überaus vorsichtig** dafür werden lassen, voreilige Rückschlüsse bei diesem Vers zu ziehen.



Ehe wir überhaupt irgendwelche Rückschlüsse ziehen können, müssen wir noch mehr prüfen. So auch den „1. Punkt“, den wir bei **Röm 10,4** hatten:

“Kann es sein, dass wir die Aussage irgendwie falsch verstehen, weil wir z.B. den Kontext nicht kennen?”.

Ohne jetzt nachzuschlagen, direkt eine Frage an dich: Kennst du den Kontext dieser Stelle? Weißt du, um was es in den 12 Versen vor **Jes 58,13** geht? Wovon wird da berichtet? Weißt du es?

...

Es geht um einen ganz bestimmten Vorwurf gegenüber Gott:

Jes 58,3 “Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht gesehen, unsere Seelen kasteit, und du hast es nicht gemerkt?” ...

Die Antwort des Allmächtigen lesen wir dann ab dem zweiten Teil des Verses:

... Siehe, am Tag eures Fastens geht ihr euren Geschäften nach und drängt alle eure Arbeiter.

Dann, in den folgenden Versen, bleibt dieser Kontext erhalten und wir lesen von weiteren Dingen, die sie getan haben, aber nicht hätten tun sollen. Andernfalls hätte sie Gott durchaus erhört und sie überreich gesegnet (das lesen wir bis zum Ende des 12. Verses).

Dann, aus diesem konkreten Zusammenhang heraus, kommt die Aussage zum Sabbat. Denn auch an den Sabbaten haben sie ihre Geschäfte getrieben, d.h. sie sind ihrer täglichen Arbeit nachgegangen. Ganz so, wie wir es in Nehemia gelesen hatten:

Neh 13,15 In jenen Tagen sah ich einige in Juda, die am Sabbat die Keltern traten und Garben einbrachten und auf Esel luden, und auch Wein, Trauben und Feigen und allerlei Last, und es am Sabbattag nach Jerusalem hereinbrachten ...

Es war also Gang und Gäbe, dass man **Geschäfte trieb**, seine **Gänge erledigte** und seinen **Fuß eben am Sabbat nicht zurückhielt**. Man ehrte den Sabbat nicht und nannte ihn nicht seine Lust. Daher lesen wir bei der Jesaja-Stelle die Umkehrung dieser Dinge: Wir sollen den Sabbat unsere Lust nennen, ihn ehren, indem wir eben nicht unseren Geschäften nachgehen. Für sie war der Sabbat aber das Gegenteil davon, es war eine Last, weil sie nicht frei ihren Geschäften nachgehen konnten.

Durch die Summe aller dieser Punkte hat man nun **zwei Möglichkeiten** für das Verständnis von **Jes 58,13**:

Die erste Möglichkeit ist, dass die Stelle, unabhängig von einem Zusammenhang, ganz generelle Dinge auflistet, die man am Sabbat tun und nicht tun soll. Diese wären dann:

- Am Sabbat Fuß zurückhalten.
- Nicht am Sabbat das tun, was einem gefällt.
- Sabbat eine Lust nennen und ihn ehren.
- Keine Gänge erledigen.
- Kein Geschäft treiben.
- Keine Worte reden.

Das würde bedeuten, dass jeder sich überlegen muss, ob er eine Versammlung besuchen darf oder nicht. Ob er spazieren gehen darf oder nicht. Ob er tun darf, was ihm gefällt, wie z.B. die Schöpfung zu genießen, gut zu essen, Zeit mit der Familie zu verbringen, mit den Kindern zu spielen, Musik zu hören und dergleichen. Die Liste ist beliebig fortsetzbar, da jeder an unterschiedlichen Dingen eine Freude hat. Und abschließend müsste natürlich auch jeder für sich entscheiden, ob er am Sabbat reden darf oder nicht.

Die zweite Möglichkeit, die Stelle zu verstehen, wäre, dass sie in einem direkten Zusammenhang mit dem Sabbat-Verbot der Arbeit steht, genauer mit dem Nachgehen der eigenen Geschäfte. Das würde dann bedeuten:

- Seinen Fuß von seinen Geschäften zurückhalten.
- Nicht das tun, was einem gefällt, also z.B. keinen Handel treiben, wie sie es taten.
- Den Sabbat eine Lust nennen und ihn ehren, indem man eben nicht arbeitet, so wie es geboten ist.
- Keine geschäftlichen Gänge erledigen.
- Kein Geschäft treiben.
- Keine Worte reden, die mit der Arbeit zu tun haben.

Zum letzten Punkt ein kleiner Einblick zur Veranschaulichung: Bei uns in der Gemeinschaft passen wir gegenseitig auf uns auf, dass wir am Sabbat nicht aus Versehen eine Unterhaltung über unsere Arbeit beginnen. Denn schnell kann es passieren, dass man unbedacht über dieses oder jenes redet oder eben einfach fragt: „Wie lief es diese Woche bei dir auf der Arbeit?“

Wir wollen das nicht machen, weil der Sabbat eben dafür da ist, dass wir uns nicht nur körperlich von unserer Arbeit ausruhen, sondern v.a. auch mental davon Abstand nehmen. In kurz: Der **Kern des Sabbats** und die Absicht unseres Gottes für sein Gebot ist:



Seine Kinder sollen einfach komplett von der Arbeit
abschalten.

Keine Geschäfte, kein “rumwerkeln”,
nicht einmal darüber reden.

Am Besten sogar nicht einmal daran denken.



Einfach voll und ganz Sabbat machen, zur Ruhe kommen, entspannen und auftanken. Denn die nächsten sechs Tage Arbeit warten dann wieder auf uns.

...

Jeder muss an dieser Stelle für sich selbst prüfen und entscheiden, welche der beiden Möglichkeiten für **Jes 58,13** er glauben möchte.

Kauf- und Verkaufsverbot am Sabbat

Auch hier müssen wir uns natürlich wieder die Frage stellen: Wo in der Torah lesen wir von einem derartigen Verbot?

Antwort: Nirgends und überall. Je nachdem, wer von wem kauft oder verkauft.

Denn kaufe oder verkaufe ich beruflich, ist es natürlich verboten, denn ich soll ja sechs Tage arbeiten und am siebten Tag ruhen.

Ein Beispiel dazu: Nehmen wir mal an, ein Bruder ist Online-Händler. Er sagt, wenn er am Sabbat an seinem Computer seine neue Ware online stellt oder mal eben schnell die Wochenend-Sonderangebote seiner Konkurrenten checkt oder Vorbereitungen für die nächste Woche trifft, dass das ja nicht anstrengend oder so wäre. Er würde ganz entspannt vor seinem Computer sitzen und sich ausruhen und daher nicht den Sabbat brechen.

Das wäre natürlich nicht gemäß dem Gebot, denn durchaus würde er dadurch den Sabbat brechen. Denn der **Kern des Sabbats ist nicht (!) das Verbot von „Anstrengung“**, sondern es geht um das Verbot von „Arbeit“. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich schwer auf dem Bau schufte oder gemütlich vor einem Computer als Grafikdesigner sitze. Beides ist Arbeit, wenn ich damit meine Brötchen verdiene.

Daher, wenn wir als gesammeltes Volk im verheißenen Land leben würden, würde jeder, der etwas verkauft, seinem Geschäft nachgehen (also seiner Arbeit, womit er sein Geld verdient) und somit den Sabbat brechen. Völlig egal, wie anstrengend oder nicht anstrengend das sein mag.

Und genauso würde jeder Händler, der etwas für sein Geschäft einkauft oder Handel treibt, den Sabbat brechen. Beides zusammengenommen bedeutet dann ganz automatisch, dass jedwedem Einkaufen oder Verkaufen **innerhalb Israels** eine Sünde wäre.

Oder anders ausgedrückt: Auch wenn z.B. der Einkauf von Frühstücksbrötchen nichts mit der eigenen Arbeit zu tun haben würde, wäre derjenige, von dem ich **innerhalb Israels** etwas kaufe, mein Glaubensbruder, der seiner Arbeit als Bäcker nachgeht. Und das geht natürlich nicht.

Das heißt: **Innerhalb Israels**, das nach der Torah leben würde, gäbe es am Sabbat keinerlei Einkauf oder Verkauf, denn diese Vorgänge wären auf die eine oder andere Weise immer mit Arbeit verbunden, die eben am Sabbat verboten ist.

Dadurch sieht man erneut, dass es beim Sabbat nicht um eine Liste von speziellen Verboten geht, sondern es geht einzig und allein um ein ganz

bestimmtes von unserem Gott – und nicht von Menschen – festgesetztes
Verbot:

Nicht arbeiten!

Darf man am Sabbat kochen oder Feuer machen?

Auch hier stellen wir uns die alles entscheidende Frage bei der Prüfung von Gottes Geboten: Wo in der Torah steht etwas dazu?

2Mo 16,23 Und er sprach zu ihnen: Dies ist es, was der HERR geredet hat: Morgen ist Ruhe, ein heiliger Sabbat dem HERRN; was ihr backen wollt, bakt, und was ihr kochen wollt, kocht. Alles aber, was übrig bleibt, legt euch hin zur Aufbewahrung bis zum Morgen. ... 29 Seht, weil der HERR euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tag Brot für zwei Tage; bleibt jeder an seiner Stelle, niemand gehe am siebten Tag von seinem Ort weg.

Den 29. Vers hatten wir ja schon zuvor gehabt. Dort hatten wir gesehen, dass hier kein allgemeingültiges „Ausgehverbot am Sabbat“ gemeint sein kann, weil ansonsten unser Herr, der durchaus am Sabbat **„von seinem Ort wegging“**, gesündigt hätte.

Wie ist es mit dem Rest der dort erwähnten Aufforderungen? Sind sie allgemeingültige Sabbat-Gebote? Falls ja, würde es bedeuten, dass wir Folgendes machen müssen:

- Jeden Tag das Haus verlassen und Manna sammeln (bzw., wenn es jemand übertragen will: Jeden Tag einkaufen gehen; dann aber auch nur so viel, wie es der tägliche Verbrauch erfordert, weil der Text sagt: **„2Mo 16,4 ... das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an jedem Tag sammeln ...“**).
- Dann müsste man am sechsten Tag doppelt so viel sammeln bzw. eben einkaufen (Vers 5).
- Abends müsste es Fleisch geben und morgens Brot (Vers 8).
- Das besorgte Essen müsste pro Person genau einen „Gomer“ betragen, weil der Text sagt: **„2Mo 16,16 Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat: Sammelt davon, jeder nach dem Maß seines Essens; einen Gomer für den Kopf, ...“**.

Wenn also das bei dieser Stelle erwähnte „Koch- und Back-Verbot“ ein allgemeingültiges Sabbat-Gebot wäre, dann müssten natürlich auch alle anderen aufgeführten Dinge allgemeingültige Gebote sein. Alles andere wäre eine menschliche Entscheidung darüber, welches Gebot Gottes man zu halten hat und welches man einfach aus der Torah **wegnehmen** kann.

Die Alternative zu dieser Möglichkeit wäre, dass es **ein spezielles Ereignis war**. Ein Ereignis, wodurch der Allmächtige sie explizit durch die befohlenen Dinge **prüfte**. So ähnlich, wie er ihnen befahl, Völker anzugreifen.

Der Allmächtige sprach im Zusammenhang mit dem Manna zu Mose:

2Mo 16,4 Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen; und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an jedem Tag sammeln, **damit ich es prüfe**, ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht...

Gott hatte ihnen diese Gebote (also das, wann man das Manna sammeln soll, wie viel man sammeln soll, wie und wann es zubereitet werden soll usw.) explizit so gegeben, um sie dadurch **zu prüfen**. Das sagt zumindest der Text.

...

Wir werden gleich noch einmal auf das Kochen zurückkommen. Jetzt aber zuerst noch die Frage nach dem Feuer am Sabbat:

2Mo 35,1-3 Und Mose versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel und sprach zu ihnen: Dies sind die Worte, die der HERR geboten hat, sie zu tun: Sechs Tage soll man Arbeit tun, aber am siebten Tag soll euch ein heiliger Tag sein, ein Sabbat der Ruhe dem HERRN; wer irgend an ihm eine Arbeit tut, soll getötet werden. Ihr sollt am Tag des Sabbats kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen.

Wieso versammelte hier Mose das Volk? Um ihnen – zusammenhanglos und quasi aus dem Nichts – noch einmal das Sabbat-Gebot zu wiederholen? Oder sagte er danach noch etwas zu ihnen? Wenn ja, weiß man, was das war? Oder weiß man, was kurz vor dem 35. Kapitel passiert war? Oder auch hier wieder gefragt: **Kennt man den Zusammenhang** der Stelle oder kennt man nur isoliert den Vers?

Falls man den Zusammenhang nicht kennt, hier ein kurzer Durchlauf der Ereignisse in Stichpunkten:

- In **2Mo 20** hört das Volk die Zehn Gebote.
- In den **Kapiteln 21-23** folgen weitere Gebote.
- Im **24. Kapitel** wird dann der Bund zwischen Gott und seinem Volk geschlossen.
- Am **Ende des 24. Kapitels** geht dann Mose für 40 Tage und 40 Nächte auf den Berg hoch.
- Dort erhält er dann die Bauanleitung für das Zelt der Zusammenkunft. Das lesen wir ab dem **25. Kapitel bis zum Ende des 31. Kapitels**.
- Dann, in den **Kapiteln 32-34**, wird das Ganze durch die Sünde des goldenen Kalbes unterbrochen. Mose geht runter und vollzieht das Gericht.
- Ab dem **35. Kapitel** geht es dann wieder dort weiter, wo es kurz zuvor aufgehört hatte, nämlich beim Zelt der Zusammenkunft; d.h., da Mose nun den Bauplan hat, kann es jetzt auch mit dem **eigentlichen Bau losgehen**.

Und ganz genau an dieser Stelle angekommen, lesen wir dann, dass man am Sabbat kein Feuer machen soll. Aber wieso?

Was ist der Grund für das Feuer-Verbot?

Die Frage nach dem Grund eines Gebots dürfen und sollten wir uns generell für alle Gebote Gottes stellen. Nicht um sie anzuzweifeln, sondern um durch die Frage mehr über seine Liebe, Fürsorge und Gerechtigkeit und somit auch mehr über das **Wesen unseres Gottes zu erfahren**, das in allen seinen Geboten steckt.

Außerdem werden uns diese Fragen dann auch ganz automatisch davon wegbringen, seine Gebote wie eine Art Checkliste abzuarbeiten. Denn leider kommt es immer wieder vor, dass Geschwister im Grunde einfach nur „Befehle befolgen“, sich aber gar nicht (mehr) die Frage stellen, was eigentlich der Sinn und Zweck des jeweiligen Gebots ist.

Und genau diese Frage müssen wir uns auch beim Feuer stellen:

? Was ist der **Sinn und Zweck**, am Sabbat kein Feuer zu **?**
machen?
Inwiefern spiegelt sich darin
Gottes Liebe, Fürsorge und Gerechtigkeit wider?

Wir haben ja gesehen, dass dieses Gebot nicht einfach so aus dem Nichts entstanden ist, sondern einen **ganz konkreten Zusammenhang** hatte, nämlich den **Bau des Zeltes**.

Daher lasst uns einfach mal weiterlesen, was Mose direkt nach diesem dritten Vers mit dem Feuer-Verbot noch so sagte:

2Mo 35,4-5 Und Mose sprach zur ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagte: Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat, indem er sprach: Nehmt von euch ein Hebopfer für den HERRN; jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Hebopfer des HERRN: Gold und Silber und Kupfer ...

Der unmittelbare Zusammenhang ist also, dass Bringen von: **„Gold, Silber und Kupfer“**. Was hat man mit diesen Edelmetallen dann gemacht? Zum Beispiel das hier:

2Mo 38,27 Und die 100 Talente Silber waren **zum Gießen** der Füße des Heiligtums und der Füße des Vorhangs, 100 Füße auf 100 Talente, ein Talent auf einen Fuß.

Das **“Gold, Silber und Kupfer”** wurde also geschmolzen, damit man es weiterverarbeiten konnte. Und was benötigt man für diese Arbeit? Exakt: Feuer.

Das ist also erst einmal der Zusammenhang der Stelle:

Mose sagt ihnen, dass sie sechs Tage am Bau des Zeltens arbeiten sollen, aber am Sabbat soll man von dieser Arbeit ruhen. Das bedeutet natürlich auch, nichts zu schmelzen.

Jetzt wird der eine oder andere aufmerksame Leser vielleicht zwei Dinge einwenden:

1. Der Text sagt aber, dass man kein Feuer in den Wohnungen anzünden soll.
2. Nicht das Volk machte die Dinge für das Zelt, sondern Bezaleel und Oholiab machten alles.

Beide Einwände sind absolut nachvollziehbar, werden aber durch eine einzige Tatsache völlig entkräftet. Denn nicht allein Bezaleel und Oholiab haben am Zelt gearbeitet, sondern ...

2Mo 35,34 Auch hat er Bezaleel und Oholiab, dem Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan ins Herz gegeben, dass sie andere unterweisen können.

Ihnen (Bezaleel und Oholiab) wurde also nebst ihrer Handwerkskunst noch eine weitere Gabe von Gott geschenkt: andere zu unterweisen. Daher sollten alle ...

2Mo 35,10 Alle, die weisen Herzens unter euch sind, sollen kommen und alles machen, was der HERR geboten hat.

Versteht man den Zusammenhang der Stelle, dann versteht man auch, dass Mose nicht **“einfach so”** und **“aus dem Nichts”** ein Feuer-Verbot am Sabbat gab, sodass **nachts niemand mehr etwas sehen** konnte oder den **Winter hindurch Frau und Kind erfroren sind**, sondern erneut sieht man das, was man auch bei **allen (!)** anderen Stellen zum Sabbat auch sieht:

Es geht um ein **Arbeitsverbot**.

Ganz, ganz einfach und klar, **wenn** man die Stelle eben nicht aus ihrem Zusammenhang reißt, sondern weiß, zu welchem Anlass und aus welchem genauen Grund Mose das sagt, was er sagt.

...

Genauso ist es natürlich auch bei der oft genannten Stelle mit dem **Mann, der am Sabbat Holz sammelte** und sterben musste. Auch da ist der Zusammenhang entscheidend. Denn worauf gibt es die Todesstrafe? Auf

Holz sammeln? Nein, natürlich nicht, denn der Text selbst sagt bei der entsprechenden Stelle mit dem Mann:

4Mo 15,32-34 ... denn es war nicht genau bestimmt, was mit ihm getan werden sollte.

Der Mann, als auch alle anderen, wussten also nicht, was getan werden sollte. Wenn das Holzsammeln per se verboten gewesen wäre, wüssten sie es. Dieses Gebot wurde aber nicht gegeben. Welches Gebot aber gegeben wurde und worauf es auch eine Todesstrafe gibt, sind diese zwei Dinge hier. Erstens:

2Mo 31,15 Sechs Tage soll man Arbeit tun, aber am siebten Tag ist der Sabbat der Ruhe, heilig dem HERRN; wer irgend am Tag des Sabbats eine Arbeit tut, **soll gewiss getötet werden.**

Und nun die zweite Stelle, die im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Mann steht, nämlich genau einen Vers vorher:

4Mo 15,30-31 Wenn aber eine Seele **vorsätzlich handelt** – es sei ein Einheimischer oder ein Fremdling –, so lästert sie den HERRN. Eine solche Seele soll ausgerottet werden mitten aus ihrem Volk; denn sie hat das Wort des HERRN verachtet und sein Gebot gebrochen; eine solche Seele **soll unbedingt ausgerottet werden**; ihre Schuld ist auf ihr!

Das heißt, man hat auch hier, wie bei den Stellen zuvor, **zwei Möglichkeiten**, wie man den Text verstehen kann:

Entweder ist das Holzsammeln ein neuer zusammenhangloser Punkt auf der Checkliste der Verbote am Sabbat **oder** auch diese Stelle zeigt in seinem Zusammenhang etwas völlig anderes auf.

Oder das Ganze als Frage formuliert:

Glaubt man wirklich, dass Gott einen Mann für ein Gebot umbringen ließ, das noch gar nicht gegeben wurde und der Mann in völliger Unwissenheit handelte? So auf die Art: Der Allwissende hatte vergessen, das Verbot zu geben (dass man am Sabbat kein Holz sammeln darf), aber dann holt er es nach und als Exempel lässt er nachträglich jemanden dafür umbringen? Und das ist dann Gottes Gerechtigkeit? Natürlich nicht. Denn nicht das Holzsammeln ist verboten, sondern das Arbeiten. Wer **vorsätzlich** gegen dieses Gebot **handelt**, ist des Todes!

Jetzt könnte man einwenden: „Ja, aber das Holzsammeln ist die Arbeit, die man nicht machen soll.“

Ein völlig legitimer und guter Einwand, der, wenn man genau darüber nachdenkt, **enorm viel Aufschluss in die Sache bringt.**

Nehmen wir also an, dass tatsächlich nur das Holzsammeln das Problem war, weil es in irgendeiner Form als „Arbeit“ angesehen wurde und unser Gott nur deswegen ein Todesurteil aussprach. Wäre dem tatsächlich so, wäre es dann nicht überaus hilfreich, sinnig, notwendig, ja hier in diesem Fall sogar im wortwörtlichen Sinne **überlebenswichtig**, dass seine Kinder auch alles, aber auch wirklich ALLES andere erfahren, was in den Augen unseres Gottes eine todeswürdige Tätigkeit am Sabbat wäre?

Bräuchten wir dazu nicht eine Liste mit ganz, ganz genauen Angaben? Angaben, wie wir sie **z.B. bei der Unreinheit** sehen. Dort wird uns alles bis aufs Genaueste geschildert: Eine Person wird durch das und das unrein. Wenn diese Person dann im unreinen Zustand jenen Gegenstand anfasst und diesen Gegenstand wiederum eine andere Person berührt, wird dann auch dieser unrein, aber nur dann, wenn dieses oder jenes gegeben ist, sonst nicht. Und ist der Gegenstand aus diesem Material, dann muss man das machen, aber ist er aus jenem Material dann das. Auch wie lange der eine oder der andere Gegenstand im unreinen Zustand bleibt, wird uns gesagt. Und vieles, vieles mehr. Alles wird uns bis ins kleinste Detail beschrieben. Und warum das Ganze? Warum steht das alles so pingelig genau und ausgiebig in der Torah?

Ganz genau, weil wenn man in diesem unreinen Zustand zum Heiligtum kommt, gibt es eine Strafe. Diese ist der Tod.

Da lässt unser Gott keinen Raum
für menschliche **Interpretationsspielchen!**
Alles hat er aufs Genaueste niederschreiben lassen.

Daher die offensichtliche, logische und sich regelrecht aufdrängende Frage:

Warum hat er das beim Sabbat nicht gemacht? Warum nicht auch da so eine Liste, die Kapitel über Kapitel geht und uns sagt, was alles genau Arbeit ist, damit wir ja keine todeswürdige Sünde begehen?

Ganz einfach, weil **ein einziges Gebot völlig ausreichend** ist! Und warum das? Weil es beim Sabbat eben nicht um die Einengung unserer Freiheit oder um sinnlose „Das darfst du nicht“-Listen geht, die sich irgendwelche Menschen ausgedacht haben, sondern es geht nur um eine einzige Sache:

Sechs Tage Brötchen verdienen, einen Tag Ruhe davon.
Sechs Tage Arbeit, ein Tag Sabbat.

Bist du also Bäcker, dann back nicht. Bist du Koch, dann koche nicht. Bist du Förster, dann sammle kein Holz. Bist du Schmied, dann sammle kein Holz für dein Feuer, auch nicht als „Vorbereitung“ für den ersten Arbeitstag der Woche.

Mach einfach gar nichts,

was mit deiner Arbeit zu tun hat.

...

Also noch einmal abschließend die Frage (weil wir wissen und nachvollziehen können, wie tief diese Verbote rund um den Sabbat teilweise in einem stecken können): Darf man am Sabbat jetzt Feuer machen und kochen oder nicht?

Dazu ein Vers:

2Mo 12,8-9 Und sie sollen in dieser Nacht das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und Ungesäuertes; mit Bitterem sollen sie es essen. Ihr sollt nichts roh davon essen und keineswegs im Wasser gekocht, **sondern am Feuer gebraten ...**

Dieser Vers steht im Zusammenhang mit dem Passah und dem Fest der Ungesäuerten Brote. Einem sog. **“hohen Sabbat”**. Dabei sollen wir Feuer machen und Essen zubereiten.

Dadurch drängt sich die Frage auf:

Gibt Gott an der einen Stelle ein todeswürdiges Verbot und an einer anderen Stelle sollen seine Kinder **diese todeswürdige Sünde zu einem Festtag tun?**

Man stelle sich zu diesem “Widerspruch” mal eine andere Sünde vor, damit die Absurdität noch mehr zur Geltung kommt, wie z.B.:

Du sollst nicht stehlen, aber am Festtag musst du es sogar machen.

Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen, aber am Festtag kannst du das ruhig.

Oder wirklich eine todeswürdige Sünde:

Du sollst nicht ehebrechen, aber am Festtag sollst du es tun.

Das ist völlig absurd!
Absurder geht es nicht!

Daher: Wenn es wirklich ein Holzammel-Verbot oder eben ein Feuer- und Kochverbot am Sabbat geben würde, dann dürfte man das natürlich auch nicht an einem Festtag, einem hohen Sabbat tun. **Alles andere wäre ein Widerspruch in sich.**

Da es beim Sabbat aber nur ein einziges Verbot gibt, um das es unserem Gott immer und immer wieder geht, nämlich nicht zu arbeiten, gibt es auch hier keinerlei Widerspruch:

Man kann am Sabbat, wie an einem Festtag,
Feuer machen und kochen.

...

Kleine Anmerkung zum Schluss dieses Blocks:

Wenn eine Hausfrau die ganze Woche über kocht, kann man ihr an diesem Tag das gerne abnehmen oder man kocht eben am Tag vorher, sodass die Schwester am Sabbat Ruhe von ihrer sonst täglichen Arbeit hat. Das gilt natürlich auch für alle anderen Hausarbeiten, die man gerne am Sabbat ruhen lassen darf.

Und wenn wir schon einmal über Hilfestellungen für unsere Schwestern sprechen, darf folgender letzter Abschnitt nicht fehlen.

Darf man „unrein“ zur Versammlung?

Anmerkung vorab: Wir werden in einem der noch folgenden Teile generell auf das Thema „Unreinheit“ eingehen. Hier geht es erst einmal vordergründig um die Sabbat-Versammlung, auch wenn nachher noch das Gebet als Beispiel mit aufgeführt wird. Ihr werdet gleich sehen, was gemeint ist.

...

Im Zusammenhang mit der Überschrift hört man immer wieder, dass Schwestern gesagt wird, dass wenn sie ihre Periode haben, sie nicht zur Sabbat-Versammlung kommen dürfen. Als Grund hierfür wird ihre „Unreinheit“ aufgeführt.

Auch hier müssen wir wieder die Frage stellen:
Wo in der Torah steht, dass eine Frau (oder auch ein Mann), wenn er unrein ist, nicht zur Sabbat-Versammlung kommen darf?

Antwort: Nirgends.

Wir lesen davon, dass man nicht in das Zelt der Zusammenkunft gehen darf, aber von einem Versammlungsverbot bei Unreinheit lesen wir nichts.

Also wie kommt man dann auf so etwas?

Ganz einfach: Man nimmt ein physisches Gebot, in dem Fall eines, das mit dem Zelt zu tun hat, vergeistlicht es und bringt es dann wieder zurück ins Physische. Das bedeutet in diesem Fall:

Aus: „Man darf nicht unrein zum Zelt kommen“ macht man ein: „Man darf nicht unrein zur Versammlung kommen“. So die Auslegung.

Bei einigen geht diese Auslegung sogar so weit, dass gesagt bzw. gelehrt wird, dass eine Frau während ihrer Periode nicht beten darf. Auch hier wird wieder derselbe Grund genannt bzw. dasselbe Muster angewandt:

Aus: „Man darf nicht unrein zu Gott, also zum Zelt, kommen“ macht man ein: „Man darf nicht unrein zu Gott kommen und zu ihm beten“. So die Logik.

Auch hier wäre die Frage wieder: Wo steht das? Wo steht, dass eine Schwester während ihrer Periode die ganzen Tage über nicht beten darf?

Man bedenke hierbei auch, dass wenn man dieses Gebot mit dem Zelt und der Unreinheit auf diese Weise auslegt, dann **muss** man auch alles andere, was in diesem Zusammenhang geschrieben steht, mit berücksichtigen. Denn kommt man unrein zum Zelt, gibt es die Todesstrafe. Das würde bedeuten, dass auch zur Versammlung kommen oder zu Gott zu kommen und zu ihm zu beten, todeswürdige Sünden wären. Alles andere wäre auch

hier wieder ein Rosinenpicken. Man kann nicht das eine aus einem Gebot nehmen und andere Teile davon übergehen. So funktioniert das nicht. So kommt man auch nicht Gott näher, so geht man in die Irre ... und reißt dabei dann auch noch andere mit, die diesem (wir müssen es in dieser Klarheit sagen!) unbiblischen Unsinn glauben schenken.

Dass man überhaupt darüber sprechen muss, zeigt, wie groß und massiv die Verwirrung ist: Überall Menschengebote. Ein neu erfundenes und vermeintlich **überweises Joch der Knechtschaft** jagt das nächste und wird so anderen zur Last gemacht. Hier insbesondere unseren Schwestern, denen man dann noch zusätzlich den Segen der Versammlung und des Gebets verwehrt.



Das ist absolut untragbar!
Mal ganz abgesehen davon, dass es eben der Torah etwas
hinzufügt
und somit Sünde ist!



Denn hätte unser himmlischer Vater es für richtig erachtet, dass seine Töchter während ihrer Periode nicht zur Versammlung kommen, dann hätte er das so befohlen. Hätte unser himmlischer Vater es für richtig erachtet, dass seine Töchter während ihrer Periode nicht zu ihm beten, dann hätte er das genau so befohlen. Das hat er aber nicht.



Und daher sollten wir es auch nicht!
Andernfalls werden wir irgendwann Rechenschaft dafür
ablegen müssen.



Abschließende Gedanken

Mehr als bei allen anderen zu prüfenden Lehren muss man sich bei diesem Teil hier ganz besonders die Frage zum 4. Schlüssel stellen:

?

Ist es das Fundament meines Glaubens,
wie Jeschua,
die Torah zu bewachen
und seinem Vorbild zu folgen?

?

Denn wenn unser großes Vorbild **aufs Schärfste gegen Lehren vorging**, die der Torah seines Vaters menschliche Gebote **hinzufügten** und es so anderen zum **Joch der Knechtschaft** machten, dann ist das Mindeste, was wir tun können, die diversen “Am Sabbat darfst du das nicht tun”-Gebote **aufrichtig und intensiv zu prüfen**.

Denn sollte man hier und da Menschengeboten glauben, dann besteht natürlich immer die **Gefahr**, dass man diese Menschengebote auch an andere weitergibt oder sogar zu einem gewissen Teil die Einhaltung dieser Gebote von ihnen erwartet. Und wenn die Geschwister es dann anders sehen und diesen Auslegungen nicht folgen, dann kann es – bewusst oder unbewusst – ganz schnell dazu führen, dass man sie deswegen kategorisiert, beurteilt oder im schlimmsten Fall sogar verurteilt.

Das Tückische und leicht **Irreführende** bei der ganzen Sache ist, dass alle diese: “Du darfst das nicht und jenes nicht”-Gebote einen **Schein von Weisheit** und Heiligkeit haben. Sie wirken besonders **demütig, Gott dienend** und das **Fleisch bezwingend**. Diese Ansichten reden einem quasi ein, auf dem richtigen Weg und besonders heilig zu sein.

Es ist im Grunde ganz genau so, wie es Paulus absolut treffend (direkt nach der zu Beginn dieses Artikels gelesenen Stelle zu den Sabbat-Geboten der Menschen, die man sich nicht machen lassen soll) beschrieben hat:

Kol 2,20-23 Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen (hier steht im Griechischen das Dogmatisieren, also das Weitergeben von Menschengeboten), **als lebtet ihr noch in der Welt? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! Nach den Geboten und Lehren der Menschen** für Dinge, die doch nur dazu da sind, von uns benutzt und verbraucht zu werden. Sie haben freilich einen **Schein von Weisheit** in selbst gewähltem Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes, und sind doch wertlos und dienen zur **Befriedigung des Fleisches**.

Wir möchten mit diesem Zitat niemanden angreifen, aber wenn sich jemand angesprochen fühlt, umso besser. Dafür sind ja mitunter die Briefe eines Paulus da: dass wir uns selbst und die Lehren, denen wir folgen nach

Sauerteig prüfen. Denn für den Sabbat gilt ganz besonders: **Ein wenig jüdischer Sauerteig ...**

Gal 5,9 Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.

Es ist daher dienlich und äußerst hilfreich, sich bei dieser ganzen Thematik eine **grundlegende Tatsache** vor Augen zu führen:

Die allermeisten (wenn nicht sogar alle) der bekannten: “Das darfst du am Sabbat nicht tun”-Gebote stammen **aus dem Judentum**. Sie sind also nicht aus dem luftleeren Raum gegriffen oder völlig frei erfunden. In anderen Worten: Es sind Auslegungen der Torah. Durch wen? Durch die Rabbiner und ihre jahrhundertealten Traditionen.

Diese Tradition und die damit verbundenen Lehren haben wiederum ihren **Ursprung im Pharisäertum**. Und wie unser Messias Jeschua zu diesem Pharisäertum und ihren Lehren stand, wissen wir. Nur vergessen dürfen wir es nicht!

Und wir dürfen nicht denken, dass das, was sie damals machten, so viel anders ist, als das, was wir heute machen. Denn sowohl wie sie damals, so fügen auch heute noch Menschen der göttlich vollkommenen Torah neue Gebote hinzu, die nirgends geschrieben stehen.

Und das ist Sünde!

Erst recht, wenn man andere als Sünder hinstellt (oder es sich auch nur denkt).

Und das ist auch der Kern unserer Bitte zum Abschluss:

Wenn du von einer Lehre zum Sabbat überzeugt bist, ok. Aber wenn du nicht dein Leben darauf verwetten kannst, dass du richtig liegst, dann behalte es am besten für dich. Und am allerbesten ist, wenn du dabei nicht denkst, dass andere Geschwister Sünder sind, weil sie nicht deiner Ansicht folgen.



Denn am Ende könnte es so sein,
dass du derjenige bist, der sündigt.



... einmal durch das unbeabsichtigte Verändern der Torah und einmal weil du den Sabbat zu einer Last für andere machst und so den ganzen Sinn und die Absicht unseres Vaters dahinter auf den Kopf stellst.

...

Und apropos Kopf:

Es kann sein, dass bei nahezu allen von uns nur **ein einziger Gedanke** in unseren Köpfen den Grundgedanken des Sabbats auf den Kopf gestellt hat.

Dieser eine Gedanke steht mit allem im Zusammenhang, was wir hier besprochen haben. Er lautet:

Arbeit ist nicht der Beruf, dem man täglich nachgeht,
sondern:
Arbeit = Anstrengung

Dieser **eine** Gedanke öffnete das Tor zu unzähligen Menschengeboten, denn jeder hatte eine andere Vorstellung von „Arbeit“ bzw. eben was die Definition von Arbeit ist. Im Judentum **kann das alles Mögliche bedeuten**: vom Verbot des Tragens von Matten bzw. generell von Gegenständen, über das Verbot einen Lichtschalter zu betätigen oder ein Feuerzeug zu benutzen, bis hin zum Verbot das Toilettenpapier abzureißen. Alles ist in ihren Augen „Arbeit“.

Auch wenn diese „Auswüchse“ vielleicht unter Torah haltenden Geschwistern nicht in dieser Form da sind, ist der **Gedanke „Arbeit = Anstrengung“** dennoch **fest in den Köpfen verankert**.

Es ist quasi das mit anschaulichste Beispiel für den zuvor erwähnten jüdischen Sauerteig. Denn dieser eine Gedanke hat den **ganzen Sabbat durchsäuert** und so zu einer Last gemacht.

Eben genauso wie es die Pharisäer taten. Sie machten den Tag der Erholung zu einem Joch, indem sie die Menschen durch all die Verbote dazu brachten, quasi dem Sabbat zu dienen, anstatt umgekehrt.

Damit dir, mir, uns allen nicht dasselbe passiert, gab er uns durch seinen Sohn eine ganz spezielle, **universelle Weisheit zum Sabbat** mit:

Mk 2,27 Und Jesus sprach zu ihnen: Der Sabbat wurde um des Menschen willen geschaffen, **nicht** der Mensch um des Sabbats willen.

Euch allen die Wahrheit, Freiheit und Liebe unseres Gottes

Eure Brüder in Christus